

Amsterdam, Concertgebouw - Zondag 28 Mei 1944, 2.30 uur
 Den Haag, Geb. v. K. en W. - Woensdag 31 Mei 1944, 7.30 uur
 Arnhem, Muis Sacrum - Vrijdag 2 Juni 1944, 7.30 uur

DRESDNER KREUZCHOR

o. l. v. Prof. Rudolf Mauersberger

PROGRAMMA

1. Geestelijke muziek
 - a. „Domine ad adiuvandum me” G. A. Homilius (1714—1885)
motet voor zesstemmig koor
 - b. „Singet dem Herrn ein neues Lied” J. S. Bach (1685—1750)
motet voor achtstemmig koor
 - c. Ave Maria” Anton Bruckner (1824—1896)
 2. Oude liederen:

„Echolied” Orlando di Lasso (1530—1594)

Nieuwe liederen:

Fünf Chöre Rudolf Mauersberger (geb. 1889)

„Früher Morgen”
 „Am Abend”
 „Die Linden”
 „Geh aus mein Herz”
 „Unruh der Zeit”
- PAUZE ...
3. Knapenkoren
 - a. „Vespergesang” naar een Russische Volksmelodie
van Demetrius Bortniansky
(1752—1825)

3 Chöre aus dem „Vogelkonzert” *)

„Ich ging durch einen grasgrünen Wald” Volkslied aus Hessen
 „Vöglein im Tannenwald” Volkslied aus Schwaben
 „Sitzt a schöns Vogerl am Tannabaum” Volkslied aus Österreich
 „Abendlied” Karl Ferd. Adam (1806—1867)
 4. Volksliederen

„Der Mai ist gekommen”
 „Im schönsten Wiesengrunde”
 „Der Wachtelschlag”
 „Als einst im Maien”
 „Alle Vögel sind schon da”

*) Volkslieder für Grund- und Oberchor, mit Sätzen von Hans Lang.

„DOMINE AD ADIUVANDUM ME“.

G. A. Homilius (1714—1785)

Domine ad adiuvandum me festina. Gloria patri et filio
et spiritui sancto, sicut erat in principio et nunc et semper
et in saecula saeculorum. Amen.
Hallelujah! Deo dicamus gratias!

Herr, eile, mir beizustehen! Ehre sei dem Vater und dem Sohne
und dem heiligen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
Hallelujah! Lasst uns Dank sagen unserm Herrn!

„SINGET DEM HERRN EIN NEUES LIED“.

J. S. Bach (1685—1750)

Singet dem Herrn ein neues Lied; die Gemeinde der Heiligen sollen ihn loben.
Alle Welt freue sich des, der ihn gemacht hat. Die Kinder Gottes seien fröhlich
über ihrem Könige, sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und
mit Harfen sollen sie ihm spielen.

Psalm 159, 1—3.

Zweiter Chor (Choral)

Wie sich ein Vat'r erbarmet
üb'r seine jungen Kindelein,
so tut der Herr uns allen,
so wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm' Gemächte,
Gott weiss, wir sind nur Staub,
gleich wie das Gras vom Rechen,
ein' Blum' und fallend Laub!
Der Wind nur drüber wehet,
so ist es nicht mehr da!
Also, der Mensch vergehet,
sein End', das ist ihm nah.

Erster Chor:

Gott nimm dich ferner unser an,
denn ohne dich ist nichts getan
mit allen unsern Sachen.
Drum sei du unser Schirm und Licht
dann trägt uns unsre Hoffnung nicht,
denn du wirst ferner wachen.
Wohl dem, der sich im Glauben fest
auf dich und deine Huld verlässt.

Johann Gramann, † 1541.

Doppelchor:

Lobet den Herrn in seinen Taten, lobet ihn in seiner grossen Herrlichkeit!

Psalm 150, 2.

Fuge:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja!

Psalm 150, 5.

„AVE MARIA“.

Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. Benedicta, tu in mulieribus et benedictus
fructus ventris tui, Jesus. Sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis peccatoribus, nunc
et in hora mortis nostrae. Amen.

Gegrüset seist du, Holdselige. Der Herr sei mit dir, du gesegnete unter den Weibern
und gesegnet sei die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte
für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

33

Drei Chöre aus dem „Vogelkonzert“, Volkslieder für Grund- und Oberchor,
mit Sätzen von Hans Lang.

„ICH GING DURCH EINEN GRASGRÜNEN WALD“.

Volkslied aus Hessen.

Ich ging durch einen grasgrünen Wald, da hört ich die Vögelein singen;
sie sangen so jung, sie sangen so alt, die kleinen Vögelein in dem Wald
die hört ich so gerne wohl singen.

Stimm an, stimm an Frau Nachtigall! Sing mir von meinem Feinsliebchen,
sing mir es so hübsch, sing mir es so fein, wann werd ich bei ihr sein,
sing mir von meinem Feinsliebchen.

Nun muss ich wandern bergauf, bergab; die Nachtigall singt in der Ferne.
Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich wandre
bergauf, bergab, die Nachtigall singt in der Ferne.

„VÖGLEIN IM TANNENWALD“.

Volkslied aus Schwaben.

Vögelein im Tannenwald pfeifet so hell, tirili!
Pfeifet den Wald aus und ein, wo wird mein Schätzelein sein?
Vögelein im Tannenwald pfeifet so hell, tirili!
Vögelein am kühlen Bach pfeifet so süß, tirili!
Pfeifet den Bach auf und ab, bis ich mein Schätzelein hab,
Vögelein am kühlen Bach pfeifet so süß, tirili!
Vögelein im Laubenhaus pfeifet so leis, tirili!
Pfeifet so zart und rein, 's Schätzlein wird drinnen sein,
Vögelein im Laubenhaus pfeifet so leis, tirili!

„SITZT A SCHÖNS VOGERL AM TANNABAUM“.

Scherzlied aus Österreich.

Sitzt a schöns Vogerl am Tannabaum, tut nix als singen und schrein.
Was mag denn das für a Vogerl sein? Dass muss die Nachtigall sein.
Nein mein Schatz, das ist kein Nachtigall, nein mein Schatz,
das darfst net glaub'n; keine Nachtigall schlägt auf dem Tannabaum,
schlägt in der Haselnussstaud'n.

„ABENDLIED“.

Karl Ferd. Adam (1806—1867)

Abend wird es wieder; über Wald und Feld säuselt Frieden nieder
und es ruht die Welt.
Nur der Bach ergiesset sich am Felsen dort, und er braust und fließet
immer, immer fort.
Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh, keine Glocke klinget
ihm ein Rastlied zu.
So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du; Gott nur kann dir
geben wahre Abendruh'.

VOLKSLIEDER:

„Der Mai ist gekommen“.

„Im schönsten Wiesengrunde“.

Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus; da zog ich
manche Stunde ins Tal hinaus. Dich, mein stilles Tal grüss ich tausendmal!
Muss aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang; das ist
mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein stilles Tal grüss ich tausendmal.
Sterb ich, im Talesgrunde will ich begraben sein; singt mir zur
letzten Stunde beim Abendschein. Dir, o stilles Tal, Gruss zum letzten Mal!

„DIE LINDEN“.

Unsterblich duften die Linden — Was bangst du nur?
Du wirst vergehn und deines Fusses Spur
wird bald kein Auge mehr im Staube finden.
Doch blau und leuchtend wird die Sonne stehn,
mit seinem süßen Atemwehn gelind die arme Menschenbrust entbinden.
Wo kommst du her? Wie lang bist du noch hier?
Was liegt an dir? Unsterblich duften die Linden.

„GEH AUS MEIN HERZ“.

Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit
an deines Gottes Gaben, schau an der schönen Gärten Zier
und siehe wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.
Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide. Narzissen und die Tulipan, die ziehen sich
viel schöner an, als Salomonis Seide.

3. und 4. Strophe zu Mauersberger, „Geh. aus mein Herz und suche Freud“.

Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder, die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt
mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.
Ich selber kann und mag nicht ruhn, des grossen Gottes grosses Tun
erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit wenn alles singt und lasse,
was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

„UNRUH DER ZEIT“.

Das kleine Rad läuft ohne Ruh und mit ihm wider Willen du
und ich und jedes Menschenkind. Die Unruh im Gehäuse klagt,
das Herz in armer Brust verzagt: Wohin, wozu denn so geschwind?
Und mancher fragt und klagt sich taub: Mein Leben fährt dahin
wie Staub in einem starken Wind. Doch singt die Drossel immerzu.
Die Rose blüht in Himmelsruh. Die Mutter wiegt ihr Kind.
Da schweigt der Wind, steht still die Zeit. Es glänzt herauf
die Ewigkeit, wo wir zu Hause sind.

Will Vesper.

„VESPERGESANG“.

Nach einer russischen Volksweise von Demetrius Bortniansky (1752—1825)

Horch, die Wellen tragen bebend sanft und rein den Vesperchor,
näher jetzt und näher schwebend schwillt er mächtig zu dem Ohr!
Jubilate, Amen.
Ferner nun und ferner bebend sanft entschwindet er dem Ohr.
Jubilate, Amen.
Wie die Mondlichtwelle kehret von dem Strande, stirbts entlang;
wie die Flut sich wild empöret, braust der wogende Gesang.
Jubilate, Amen.
Horch, jetzt, wie die Woge kehret von dem Strande, stirbts entlang!
Jubilate, Amen.

34
„ECHOLIED“.

Orlando di Lasso (1530—1594)

O la, o che bon' eccho!
Pigliamoci, piacere!
Ha ha ha,
Ridiamo tutti,
O bon compagno!
che voi tu?
Vorria che tu cantassi
una canzona.
Perchè? Perchè si?
Perchè no?
Perchè non voglio.

Perchè non voi?
Perchè non mi piace.
Taci, dico; taci tu!
O gran poltron!
Signor si!
Orsù non piu?
Andiamo!
Addio bon eccho!
Rest' in pace!
Basta!

Hollah! Welch gutes Echo!
Rufet es an, versucht es!
Ha, ha, ha!
Lacht einmal alle!
Hör an, Geselle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Ein Liedchen!
Warum? Ei warum?
Warum nicht?
Ei nun, ich will nicht.

Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab!
Schweig, doch stille! Schweig doch du!
Du Grobian!
Zu dienen!
Nun, ist's genug?
So gehn wir!
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden!
Basta!

„FRÜHER MORGEN“.

Rudolf Mauersbergen (geb. 1889)

Durch grau Gewölk die frühe Sonne bricht,
die kleinen Vögel zwitschern zag ins Licht —
die stillen Wege noch vom Regen feucht,
erglanzen wie mit festlichem Geleucht.
O Morgenglück, o atemjunger Tag!
Tat je mein Herz so freudig schnellen Schlag,
so singend leicht, gelöst von seinen Sorgen?
Ein neuer Mensch, so grüsse ich den Morgen.
Wie flirrt der Pappel leichtes Laub im Licht,
wie glänzt im Tau der Wiesen Angesicht.
Die Halme streift es wie mit Geisterhänden, o Atemhauch
des Schöpfers aller Enden!
Du bist, du wirkst allmächtig wacher Geist.
Ich schaue auf ins Blau, ein Häher kreist,
die Lerche steigt und hört nicht auf zu steigen,
liedtaumelnd, schwerelos, verweht ins Schweigen.

Wilh. Lütjens.

„AM ABEND“.

Die Halme müde nicken, die Blüten schläfrig stehn;
wie süsse Traumgebilde die Wolken leise gehn.
Eine Grille zirpend den Abendsegen singt —;
der Mond die Nacht hernieder bringt.
Schon spannt sie leise Schleier, deckt Bangen zu —.
Nun leg dich müdes Herze in Gottes Hand zur Ruh.

Fritz Woike.

„DER WACHTELSCHLAG“.

Horch, wie schallts dorten so lieblich hervor! Fürchte Gott!
Ruft dir die Wachtel ins Ohr. Sitzend im Grünen, von Halmen umhüllt,
mahnt sie den Horcher am Saatengefeld': Liebe Gott! Er ist so gütig und mild!
Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag: Lobe Gott! Der dich zu lohnen vermag!
Siehst du die herrlichen Früchte im Feld, sieh' sie mit Rührung,
Bewohner der Welt. Danke Gott! Der dich ernährt und erhält.
Schreckt dich im Wetter der Herr der Natur: Bitte Gott! Und er
verschonet die Flur. Machen die künftigen Tage dich bang, tröstet
dich wieder der Wachtel Gesang. Traue Gott! Deutet ihr lieblicher Klang.

„ALS EINST IM MAIEN“.

Als einst im Maien die Nachtigall schlug, lang ist es her
Purpurne Röslein der Dornenbusch trug, lang ist es her
Amsel im Walde, wo's stillgrün und traut
Heimlich ihr Nestlein aus Halmen sich baut
Lockend den Wanderer mit lieblichem Laut, lang ist es her.
Als ich noch ruhte in Mütterleins Arm, lang ist es her
Sicher geboren, so innig und warm, lang ist es her
Wo ich mit Englein noch spielte im Traum
Mütterlein wiegte das Bettlein von Flaum.
Kannte das Leben nicht Zeit nicht noch Raum, lang ist es her.
Frühling, o Frühling, du goldene Zeit, lang ist es her
Kindheit, o Kindheit, du Traum ohne Leid, lang ist es her
Warum vergeht ihr so flüchtig und schnell
Wart doch so wonnig, so sonnig und hell,
Wehmutsvoll klagt einst ein trüber Gesell: lang ist es her.

„ALLE VÖGEL SIND SCHON DA“.

Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle.
Welch ein Singen, Musizieren, Pfeifen, Zwitschern, Tirelieren!
Frühling will nun einmarschier'n, kommt mit Sang und Schalle.
Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen.
Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar
wünscht dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.
Was sie uns verkündet nun nehmen wir zu Herzen,
wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein,
hier und dort, feldaus, feldein, singen, springen, scherzen.